

## Sonntag als Ruheinsel soll erhalten bleiben

Rheinland-pfälzische Kirchen und Gewerkschafter schmieden Bündnis

**Mainz (epd).** Im Herbst, wenn die Ernte eingebracht war und die Temperaturen immer weiter sanken, sollten die Bauern in früheren Jahrzehnten die Möglichkeit erhalten, sich warme Winterkleidung in der Stadt zu kaufen. Am sogenannten Mantelsonntag öffneten traditionell die Läden in vielen Städten Deutschlands. Was einst absolute Ausnahme war, soll nach dem Willen von Kirchen und Gewerkschaften auch künftig keinesfalls zur Regel werden. Am 18. September gründeten Vertreter der evangelischen Landeskirchen, katholischen Bischöfe und der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di in Mainz eine »Allianz für einen freien Sonntag Rheinland Pfalz«.

Das rheinland-pfälzische Ladenschlussgesetz sieht nach Ansicht der Initiatoren in seiner gegenwärtigen Fassung von 2006 zu viele Ausnahmen vom Sonntagsschutz vor. Neben maximal vier frei wählbaren verkaufsoffenen Sonntagen je Gemeinde gibt es weitere Sonderregelungen für Kur- und Fremdenverkehrsorte sowie besondere Einkaufszentren wie das »Outlet Center« in der Nähe des Flughafens Zweibrücken. Gegen ein bereits genehmigtes, ähnliches Zentrum für Fabrikverkauf am ICE-Bahnhof Montabaur wehren sich Nachbarkommunen derzeit vor dem Oberverwaltungsgericht in Koblenz. Streit hatte es in der Vergangenheit auch um den sonntäglichen Schuhverkauf im pfälzischen Hauenstein gegeben.

»Das ist jedenfalls nicht nötig, um die Bevölkerung zu ernähren«, ärgert sich der Sprecher von ver.di-Rheinland-Pfalz, Jürgen Dehnert. Wer ein Auto besitze, könne in Rheinland-Pfalz praktisch jeden Sonntag irgendwo einkaufen fahren. Dabei brauche eine Gesellschaft bestimmte »Ruheinseln«. Das ist auch Standpunkt der Kirchen, die sich nicht nur um den sonntäglichen Gottesdienstbesuch sorgen. »Es geht auch darum, die Freizeit bewusster zu gestalten«, sagt Pfarrer Sascha Müller von der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft in Kaiserslautern. »Freizeit ist etwas anderes als shoppen.«

Der Gewerkschafter Dehnert hält auch die Verlängerung der Ladenöffnungszeiten an Samstagen für problematisch: »Für jemanden, der am Samstag bis 22 Uhr arbeiten muss, ist doch der Sonntag auch im Eimer.« Dehnert hofft darauf, dass das Bündnis der Sonntagskommerz-Gegner noch weiter wächst. Zu den Leidtragenden der derzeitigen Entwicklung gehöre auch der Sportbund. Es gebe immer größere Schwierigkeiten, ehrenamtliche Trainer zu finden, die sich sonntags um ihre Mannschaften kümmern könnten.

»Rheinland-Pfalz steht nicht besser oder schlechter da als andere Bundesländer«, sagt Siegfried Schwarzer vom Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der hessen-nassauischen Landeskirche. Dabei ist der Sonntagsschutz sogar im Grundgesetz der Bundesrepublik festgeschrieben. Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe verwarf Ende 2009 das besonders liberale Berliner Ladenschlussgesetz als teilweise verfassungswidrig. In der Bundeshauptstadt gab es bis zu zehn verkaufsoffene Sonntage. In einigen Punkten, heißt es im Mainzer Arbeitsministerium, habe das Landesgesetz von 2006 die Regelungen sogar verschärft. So seien Freigaben für verkaufsoffene Feiertage durch die Gemeinden grundsätzlich nicht mehr möglich.

Verkaufsoffene Sonntage würden weiterhin an besondere Ereignisse geknüpft, wie zum Beispiel traditionelle Veranstaltungen. Allerdings öffnet am sogenannten Mantelsonntag längst nicht nur der Textilhandel. »Das ist ein absoluter Knaller für die Geschäfte«, sagt Klaus Hammer, Citymanager in Mainz. Für den Einzelhandel in Mainz sei der zusätzliche Umsatz unverzichtbar. Allerdings lasse nicht jeder verkaufsoffene Sonntag automatisch die Kassen klingeln. »Der 3. Januar war vom Wetter her ein Flop und wird wohl kaum noch einmal wiederholt werden«, meint Hammer. Ob die Landeshauptstadt auch künftig alle vier zulässigen Termine ausreizen werde, sei ungewiss. Mehr als vier Sonntage im Jahr würden jedenfalls nicht benötigt.

Karsten Packeiser (epd)